



# Im Kampf gegen die Überschwemmungen

Der Bobetsdamm – eigentlich eine Verbindungsstrecke zwischen Bramel und Sellstedt – ist derzeit wegen Hochwassers gesperrt. Auch auf den nebenliegenden Flächen steht das Wasser. Foto: Seelbach

**KREIS CUXHAVEN.** Die Geesteneriederung bei Bramel ist nur ein Gebiet im Cuxland, das derzeit einer Seenlandschaft gleicht. Auch der benachbarte Bobetsdamm, Verbindungsstrecke zwischen Bramel und Sellstedt, ist wegen des Hochwassers gesperrt. Grund dafür sind die anhaltenden und ausdauernden Regenfälle in der Region. Kurzfristig bleibt den Betroffenen nur das Warten auf besseres Wetter, langfristig könnten sogenannte Retentionsflächen helfen. VON KRISTIN SEELBACH

Dieser Fachbegriff bezeichnet Flächen, die bewusst dazu angelegt werden, überschwemmt zu werden. Ziel solcher Flächen ist es, das Hochwasser von anderen Flächen, besonders von bebauten Gebieten, fernzuhalten. Der Niedersächsische Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz, kurz NLWKN, befasst sich aktuell mit einem sogenannten Retentionskataster, in dem der Hochwasserschutz durch natürlichen Rückhalt erfasst werden soll. Suchgebiete sind beispielsweise an der Elbmündung bei Otterndorf, der Hunte bei Oldenburg und der Weser bei Bremen.

Solche Retentionsflächen werden auch im Kreis Cuxhaven kommen, da ist sich Thomas Ströer, Geschäftsführer des Kreisverbands der Wasser- und Bodenverbände im Altkreis Wesermünde, sicher. „Aber nicht kurzfristig, sondern vielleicht in 10 oder 20 Jahren.“ Denn noch gebe es für solche Flächen keinerlei Konzepte in der Schublade. Und diese zu erstellen, sei langwierig, macht Ströer klar.

Neben dem Kreisverband müssten unter anderem auch Land, Kreis, Gemeinden und Landwirte an diesem Prozess im Rahmen der Raumordnungs-, Flächennutzungs- und der Bauleitplanung beteiligt werden. „Und das Bewusstsein dafür muss da

sein“, wie Ströer sagt. Denn für diesen Hochwasserschutz brauche es Flächen, große Flächen. „Da reden wir nicht von einem Hektar, sondern eher über 50 Hektar, die mit einer technisch gesteuerten Überflutung ausgestattet werden“, macht Ströer deutlich. Zum Vergleich: 50 Hektar entsprechen rund 70 Fußballfeldern. Eine solche Fläche müsse erst einmal an der richtigen Stelle gefunden werden, und auch die Flächeneigentümer müssten natürlich mit einer solchen Umwandlung einverstanden sein. Denn die Flächen würden dann regelmäßig überflutet, begrenzt durch einen Wall, ähnlich wie aktuell das Vordeichland an der Küste. „Im Gegenzug wären dafür

aber andere Flächen nicht mehr von den Überflutungen betroffen“, erklärt Ströer das Prinzip. Die Wasseransammlungen auf den Retentionsflächen könnten zusätzlich bei Dürren im Sommer zur Bewässerung helfen.

Die Regenfälle der letzten Wochen hätten gezeigt, dass so etwas

» Da reden wir nicht von einem Hektar, sondern eher über 50 Hektar. «



Thomas Ströer

auf Dauer auch in der Region notwendig sei. „Es regnet ja seit Januar fast durchgängig. Der Boden ist so gesättigt, dass er fast wie eine versiegelte Fläche wirkt: Der kann kein Wasser mehr auf-

nehmen. Momentan ist im Prinzip der ganze Kreis deshalb eine einzige große Retentionsfläche, in der das Wasser sich seinen Weg sucht“, erklärt der Fachmann.

Deshalb seien die aktuellen Überschwemmungen ein guter Anhaltspunkt bei der Planung künftiger Retentionsflächen. „Ich schaue mir das jetzt schon genau an, weil wir daran sehen können, wo wir Probleme haben“, so Ströer. Konkrete Auswirkungen habe das aber noch nicht. „Wir werden das angehen müssen, aber dafür braucht es noch viel Zeit, Planung und Gespräche“, betont er.

## Weite Teile überflutet

Als mögliche Gebiete für Retentionsflächen nennt Ströer Bereiche an der Geeste, Lune oder Drepte. „Da, wo es geht. In der Geesteneriederung sieht man momentan, dass weite Teile überflutet sind, hier wäre so etwas grundsätzlich denkbar“, so Ströer. Das liege auch am moorigen Untergrund, der über die Jahre und auch durch die Entwässerung der Moore abgesackt sei.

Aktuell plant der Kreisverband zusammen mit der Naturschutzstiftung des Landkreises an der Geesteneriederung ein Projekt zur Renaturierung. Dabei müsse das Thema Nachhaltigkeit mit den Belangen der Wasserwirtschaft und der Landwirtschaft zusammengebracht werden. Für die Landwirtschaft dürfe durch solche Konzepte, die für die Allgemeinheit wasserwirtschaftliche Vorteile ergeben, keine wirtschaftlichen Nachteile folgen. „Optimal wäre es, wenn daraus Win-Win-Situationen entstehen. Nicht immer einfach, aber notwendig. Auf Dauer wird nur beides zusammen nachhaltig etwas bringen“, so Ströer. (tm)



Zwischen Bramel und Marschkamp gibt es Flächen, auf denen so viel Wasser steht, das es nicht mehr abläuft. Foto: Döscher